

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 42 (1938-1939)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Vom Kirschbaum  
**Autor:** Avenarius, Ferdinand  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-666790>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am häuslichen Herd.



XLII. Jahrgang

Zürich, 15. Februar 1939

Heft 10

## Vom Kirschbaum.

Ist alles ganz kahl und still,  
Nicht mal im Grafe sich's regen will;  
Steht alles geduckt,  
Klappert im Frost und muckt  
Mit dem Winter. Der pußt es mit Rauhreif  
Aber keines gibt was drauf. [auf;

Doch im Garten  
Sagt einer: Ich kann warten.  
Ist jemand, du kennst ihn wieder kaum,  
So dünn ist er worden: der Kirschenbaum.  
Schläft er nicht?  
Trau einer dem Wicht!

Heute Mittag um Uhre eins  
Gab's mal ein Pröbchen Sonnenscheins:  
Darin — ich habe  
Das deutlich gesehn —  
Mit feinen Knospen  
Fingerte der alte Knabe,  
Ein wenig vorsichtig und geziert,  
Wie man Badewasser probiert.  
Und über seine Runzeln  
Ging ein Schmunzeln.

Ferdinand Venenarius.

## Der Wetterwart.

Roman von J. C. Heer.

(Fortsetzung.)

11

Scheu und fremd tat ich an der Seite des Herrn Sekretär Andreesen die ersten Schritte und den ersten Gang durch das lärmende Leben der Stadt. Als wir auf einem Fleet, einem braunen, schmutzigen Wasserkanal, zwischen alten Häusern ein paar warenbeladene Schiffe erblickten, sagte er: „Das sind nun von den Leichtern und Schuten des Herrn Balmer!“ Groß wie eine Fabrik, aus alten und neuen Gebäuden zusammengebaut, stand das Geschäftshaus. Darin arbeiteten eine Menge Menschen fleißig wie die Ameisen. Wir kamen durch Fluren und Gänge; Männer begegneten uns, die mit beschriebenen Zetteln von Tür zu

Tür eilten, und keiner sah nach dem anderen, und keiner sah nach uns, aber jeder hatte es wichtig. Wir schritten durch einen Saal, in dem wohl dreißig oder fünfzig Schreiber standen, schrieben oder rechneten und kaum einen schnellen Blick von ihren Pultern nach uns warfen; dahinter lag das kleinere Zimmer, in dem Herr Andreesen, wie er sagte, allein arbeitete, und an einer folgenden Türe stand: „H. R. Balmer.“ —

Herr Andreesen schaute auf die Uhr. „Noch zwei Minuten, Herr Wildi!“ Da geht's aber genau, dachte ich. Schritte regten sich drüben, er pochte, die Türe ging auf, ich schaute in eine große, einfach gehaltene Stube, in der ein Schreibtisch,